

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 24

Artikel: Die neue Synagoge in Baden (Aargau)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auspricht, daß das Mittelfeld Schöftland—Eriengen als schmalspurige elektrische Bahn gebaut wird. Das engere Komitee hat sich einstimmig dieser Auffassung angeschlossen. Es hat sodann die Anträge formuliert für das durch Vertreter der Gemeinde räte ergänzte Komitee, das in der ersten Hälfte des Monats Oktober besammelt werden soll.

Bauliches aus Tarasp (Graubünden). Der Ausbau des alten Schlosses in Tarasp dürfte im Laufe des nächsten Sommers vollendet werden. Bekanntlich erfolgt derselbe nach einem im Staatsarchiv von Innsbruck gefundenen, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Plan. Der Besitzer des Schlosses, Herr Kommerzienrat Bigner, hält sich gegenwärtig in Vulpéra auf. Er kauft schon seit zwei Jahren alle Altertümer der Gegend auf, auch solche, die ihr früher entwendet wurden, sowie charakteristische Altertümer, die für jede Gegend passen. Wenn alles fertig ist, wird das Schloß Tarasp nach innen und außen als erstklassiges Landesmuseum dastehen. Die Kurhaus-Gesellschaft Tarasp läßt vom Kurhaus zur Bonifazius-Quelle einen Spazierweg erstellen, der ziemlich kostspielige Sprengarbeiten erfordern wird, sich aber speziell für das Kurhaus lohnen wird und dem ganzen Kurort dient.

Die Bauten der Schweizerischen Landesausstellung in Bern.

Am meisten vorgeschritten sind die Bauten auf dem Neufeld. Abgesehen vom Wehrpavillon sind in den äußern Umrissen fertig gestellt und verputzt: Die Hallen für Raumkunst mit dem in sie eingebauten Kuppelbau des alkoholfreien Restaurants und den einen mit Gartenanlagen geschmückten Hof umschließenden Wandelgängen, ferner die Hallen für Graphik, Papierindustrie und Chemie, für Erziehung und öffentliche Verwaltung. Auch die Gebäude für Transport- und Ingenieurwesen, das große Restaurant an der Neubrückstraße und der halbmondförmig angelegte Textilbau sind im Äußern fertig. Im Brennpunkt des Halbmondes wird zurzeit der Pavillon für die Uhrenindustrie, für Edelstein- und Metallarbeiten aufgerichtet. Im Bau befinden sich noch die Halle für Hochbau, deren mächtige Geher-Binder einen ungewöhnlichen Anblick bieten, und der Eingang an der Länggaßstraße. Die große Maschinenhalle ist vollständig unter Dach, ebenso die ihr vorgebauten Eingänge. Der vor kurzem fertiggestellte Fabrikshot gibt ihr ein höchst realistisches Aussehen. Im Innern sind drei Geleise verlegt; es fehlen nur noch die elektrischen Kranen, um sie zu einer Riesenspeditionshalle par excellence zu stempeln. Der Eindruck wird verstärkt mit einem Blick hinter die Kulissen, wo sich der große Ausstellungs-Güterbahnhof mit seinen Rangiergeleisen erstreckt. In den meisten der angeführten Gebäude wird zurzeit eifrig an der Herstellung des Bodenbelages gearbeitet. Zu erstellen sind noch der Davoserpavillon, die Konfiserie und das Hygienegebäude, das große Eisenbahnmaterialdépot neben der Maschinenhalle und der monumentale Eingang an der Neubrückstraße.

Von den Bauten auf dem Mittelfeld hat in letzter Zeit besonders der Bau des Hauptrestaurants am Studerstein Fortschritte gemacht. Es verspricht mit dem rechts anschließenden Prachtbau der Hotellerie, von dem übrigens noch wenig zu sehen ist, eine Hauptattraktion der Ausstellung zu werden. Unter Dach befindet sich von den Bauten des Mittelfeldes nur die Gartenbauhalle. Von der Nahrungs- und Genußmittelausstellung ist vorerst nur das Gerippe zu sehen. Da wo der Schokoladen-

pavillon und das Kinematographentheater die Herzen erfreuen und das Gemüt läutern sollen, schaukeln die Söhne Italiens noch Erde um die Wette. Auch vom Brauereirestaurant rechts am Haupteingang, welches gleichfalls ein sehr anziehender Bau zu werden verspricht, und von dem nahe dabei gelegenen Pavillon für die Presse ist noch wenig vorhanden.

Von den Bauten des Viererfeldes, das im Zeichen der Landwirtschaft steht, sind unter Dach: Die pompöse Halle der Milchwirtschaft, die Halle der landwirtschaftlichen Hilfsprodukte, des Weinbaues und des Obstbaues. Am Saume des Bremgartenwaldes zieht sich, in seinen äußern Umrissen schon erkennbar, der lange Bau für landwirtschaftliche Maschinen hin, mit einem Anbau für Bergwerksprodukte und dem Querschiff für die Luftschiffahrt-Ausstellung. Auch die Gebäude der Fischerei, Forstwirtschaft und Jagd gehen der Vollendung entgegen. Der Sportpavillon wird soeben errichtet und im äußersten Winkel des Feldes grüßt, an den Wald gelehnt, freundlich das farbenreiche Heimatschutz-Dörfli, mit der Kirche und dem Wirtshaus davor. — Alles in allem, wenn auch noch manche Lücke zu füllen ist, schon jetzt ein anregender, hoffnungsvoller Erwartungen auslösender Anblick.

Die neue Synagoge in Baden (Murgau)

steht vollendet: ein Bauwerk, das sich diskret und dennoch wirksam in der Nähe des Kasinoparks präsentiert und das Wohlgefallen der Beschauer erweckt. Es war nicht eine leichte Aufgabe, gerade an dieser Stelle mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln und auf etwas beschränktem Platze ein stimmungsvolles und charaktervolles Bethaus zu erbauen. Die Architekten Dorer & Fuchsli haben diese Aufgabe in ausgezeichnete Weise gelöst: dem eindrucksvollen Äußern des Hauses entspricht eine ebenso einfache als zweckmäßige Innenarchitektur, die insbesondere dem eigentlichen Beisatz fester Wirkung zu verleihen mußte. Die Synagoge besteht aus:

1. dem großen Synagogenraum, der eine innere Fläche von 12,50 zu 12,50 m und eine lichte Höhe von 14,50 m aufweist. Er bietet zu ebener Erde Sitzgelegenheit für 80 Männer und 30 Knaben, sowie Platz für Aufstellung eines Gesangchors. Auf den Emporen befinden sich 62 Sitzplätze für Frauen und Mädchen.

2. der Wochentagsynagoge mit 24 Sitzplätzen, welche als Ergänzung und Erweiterung für die große Synagoge gedacht ist.

3. den Anbauten für Eingänge und Treppenaufgang mit ausreichend bemessenen, bequem und zugfrei angelegten Garderoben sowohl zu ebener Erde, als auf den Emporen. In den Anbauten finden sich ferner direkt beleuchtete Klosetts nebst Vorräumen mit Waschgelegenheit, Räume zur Unterbringung von Archiv, Subtilien, Utensilien usw. Im Obergeschoß resp. Mansardenstock hat ein Schulzimmer für ca. 30 Kinder Platz gefunden. Im Souterrain ist die spätere Einrichtung einer Badeanlage vorgesehen.

Vor dem Allerheiligsten ist eine erhöhte Estrade von 13,2 m² Grundfläche, auf welcher sich auf der dem Publikum zugewandten Seite eine Kanzel, rechts und links derselben je ein besonderer Ehrensitz befinden. In Mitte des Parterreräumes befindet sich das „Allmemor“ mit Betpult, flankiert von 4 großen reichen Randalabern.

Die Synagoge ist elektrisch beleuchtet; sie hat auch elektrische Fuß- und Raumheizung.

Die Anlage zeigt für den eigentlichen Synagogenbau einen kreisförmigen Grundriß, der sich im Aufbau klar ausprägt. Er ist von einer auf 4 Pfeilern ruhenden

flachen Kugel gekrönt und sichert eine schöne Raumwirkung, die mit einfachen Mitteln erreicht worden ist. Die Emporen schließen sich der Kreisform der Kuppel an. Die Fassade erinnert an orientalische Bauformen und hat monumentales Gepräge. Eine kleine Gartenanlage schließt das ganze Gebäude gegen außen vorteilhaft ab.

Folgende Baufirmen haben bei dem Bau mitgewirkt:

Maurerarbeiten: Baumeister Louis Mäder in Baden.
Armierter Betonarbeiten: Baumeister J. Biland, Baden.
Steinhauerarbeiten: Baumeister A. Gigeli, Baden. Zimmerarbeiten: Baumeister R. Hitz, Baden. Dachdeckerarbeiten: Cas. von Arx Söhne, Olten. Schreinerarbeiten: Gebr. Burger, Baden. Bestuhlung, hl. Schrein und Almemor: Rob. Zemp, Emmenbrücke. Schlosserarbeiten: Gebrüder Demuth, Baden; M. Schnyder, Emmenbrücke. Glasmalerarbeiten: P. Wiesner, Zürich. Dekorationsmalerarbeiten: Curt. Dorer, Baden. Flachmalerarbeiten: Rag, Baden. Elektrische Lichtanlage: Elektrizitäts-Gesellschaft Baden. Elektrische Heizung: Elektrizitäts-Gesellschaft Baden, „Elektra“ Wädenswil. Elektrische Beleuchtungskörper: Bronzwarenfabrik Turgi. Gartenanlage: Laube, Stadtgärtner, Baden.

Rheinsteig bei Flurlingen und Rheinbrücken-Projekte.

Die Baudirektion des Kantons Zürich hat folgende Projekte samt Kostenberechnung ausarbeiten lassen:

1. Bau eines Fußgängersteiges mit Standort gegenüber Station Neuhausen; 2. Bau einer Brücke in der Nähe der Stadt und der Tonwarenfabrik; 3. Bau einer Brücke beim „Rheintal“ (etwas oberhalb der Station Neuhausen, 300–400 m unterhalb der Stadtgrenze). Die Vorlagen wurden im letzten Jahr vollendet und bereits im November 1912 der Baudirektion des Kantons Schaffhausen, sowie den zürcherischen Instanzen zur Prüfung und Vernehmlassung zugestellt. Es finden sich darin auch weitere Wünsche und Ideen berücksichtigt, die im Verlaufe der rund 3½ Jahre aufgetaucht waren. Inzwischen hatte sich in den Anschauungen der Nichtinteressenten ein Wandel vollzogen. Hatte man in Flurlingen sich zuerst mit einem einfachen Fußgängersteig nebst Zugang zur Station Neuhausen begnügen wollen, so fand man sodann die Kosten eines solchen unverhältnismäßig hoch und beantragte eine Kostenberechnung für einen mit leichteren Lasten befahrbaren Steg. Ja, bevor diese Kostenberechnung nur vorlag, gelangte in einer Gemeindeversammlung des letzten Sommers ein Antrag auf Beschluß eines solchen Steiges und Erhöhung des Kostenbeitrages auf 80,000 Fr. zur Annahme. Die Arbeiterschaft drängte und man hatte das Vertrauen auf in absehbarer Zeit zu erwartende Ausführung eines Brückenbaues verloren. Wenngleich nur ein Teil dieser Arbeiter als Einheimische oder Eigenschaftsbesitzer usw. auf den Wohnsitz in Flurlingen angewiesen sind, so muß doch ihr Streben nach bequemerer Verbindung mit der Arbeitsstätte als berechtigt anerkannt werden.

Und nun die Kostenfrage: Nach dem Vorschlag der Zürcher Baudirektion würden sich die Baukosten mit und ohne Berücksichtigung der Rhein–Bodensee-Schiffahrt — auch diese Frage kam nun in Betracht — folgendermaßen stellen:

I. Brücke bei der Tonwarenfabrik:

	Schiffahrt nicht berücksichtigt Fr.	berück- sichtigt Fr.
1. Brücke	193,500	217,500
2. einsehl. Zufahrtsstraßen auf beiden Ufern	239,000	325,000

II. Brücke beim Rheintal:
(Schätzung) 207,000
inkl. Zufahrtsstraßen 256,000

III. Rheinsteig, Eisenkonstruktion.
A. für Fußgänger, 2,25 m Breite . . . 46,500
mit Fußweg-Unterführung nach Station
Neuhausen 83,000
B. befahrbar (für 2500 kg Lasten) 3 m
Breite mit Bahnunterführung (Fahr-
wegverbindung mit Neuhausen) . . . 104,800

Zu Projekt I ist zu bemerken, daß bei der Summe von 325,000 Fr. die hohen Kosten der Zufahrtsstraßen unter Voraussetzung einer Hafenanlage auf dem Schaffhauser-Ufer eingestellt sind.

Berufstechnische Ausbildung des Baugewerbes.

(Eingefandt.)

Die Anforderungen, die heute an die verschiedenen Zweige des Bauhandwerks gestellt werden, sind große und stets zunehmende. Maurer, Zimmerleute, Bau-schreiner in selbständiger oder leitender Stellung sich betätigend, oder als Arbeiter und Vorarbeiter im Berufe stehend, brauchen, um fachlich tüchtig zu sein, ein großes Maß praktischer und theoretischer Kenntnisse. Eine gewerblich technische Schulung ist unerlässlich geworden für jeden, der etwas mehr als Handlanger oder Massenarbeiter sein will, und dies umso mehr, als das Baufach durch die mannigfaltigen Materialien und neuen Konstruktionen immer komplizierter, die Lehrausbildung aber stets ungenügender wird.

Gewerblich technische Kenntnisse, zeichnerische und rechnerische Fertigkeiten, eng anschließend an die praktischen Verwendungen, den jungen Leuten des Baugewerbes zu verschaffen, ist Aufgabe der Bauschulen oder Baufachschulen.

Als eine solche Anstalt in ihrer Art, in der Schweiz ziemlich einzig dastehend, ist die Baufachschule am Gewerbemuseum in Aarau zu nennen. Ihr Lehrplan ist so angelegt, daß er den Bedürfnissen der Praxis entspricht. Aus der Praxis und für die Praxis ist das



Adolf Wildbolz
Luzern

Spezial-Geschäft
in
Maschinen u. Werkzeugen
für Installations-Geschäfte
Spenglereien, Schlossereien
Kupferschmieden etc.

Lager erstklassiger Fabrikate
Ganze Werkstatteinrichtungen

Katalog und Preisliste zu Diensten